

[s.n.]

Autor(en): **Pils**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

herausglotzen, sind um so größer und wilder, je kleiner der Wagen ist. Ich habe noch nie einen Tiger in einem «Jaguar» gesehen. Der Fuchs ist ein schlaues und schnelles Tier. Deshalb trägt man Fuchschwänze wie Skalps an Antennenspitzen, obgleich solche Siegestrophäen nicht erbeutet, sondern mit kleinen Mottenfehlern im Diskontohaus «Wohlfeil» erstanden sind.

Wer zu Hause und im Geschäft nichts zu sagen hat, bringt im Rückfenster plakatierte Weisheiten unter die Leute. Das unverbindliche «Seid nett zueinander» verrät den verhinderten Pädagogen. «Einer spinnt immer» läßt vermuten, daß der Mann, der solches im Schilde führt, die Weisheit nicht mit Löffeln gefressen hat. Die Warnung «Vorsicht, vier Scheibenbremsen!» ersetzt eine ganze Rede: «Komm mir nicht zu nahe! Ich bin gefährlich! Ich bin ein schneller Hirsch und reagiere blitzartig – wo ich bremsen, wächst kein Gras mehr. Höchstens über dir!»

Manche Autos haben hinten einen Zapfen. Damit man nicht wähne, selbiger diene zur Ermöglichung gelegentlichen Viehtransports, bringt man ein Plakat an: «Anhängevorrichtung für das Segelboot.»

Auch Plaketten am Auto potenzieren das Sozialprestige: Wir fahren nicht nur Auto – wir sind auch umgeben vom Duft der großen, weiten Welt! Schau – den Großglockner hat er spielend gemacht! Rallye Bebra – da staunst – ätsch! Unübertrefflich ist die persiflierende Plakette «Wir waren überall!»

Wer mit Reisen angeben will, kann hinter die Costa brava, die Riviera, oder gar die Adria kein Aetsch! mehr setzen. Der feine Mann macht Studien- oder Bildungsreisen. Der Kreisobmann für das Tierschutzwesen fliegt zum Studium der Lebensgewohnheiten deutscher Rauhaardackel im tropischen Klima nach Sumatra; der Leiter des öffentlichen Fuhrparks Funzwang informiert sich über das Müllabfuhrwesen in Las Vegas; Prokurist Schneekopf ist zu Schiff nach Grönland, um dort Absatzmöglichkeiten für Kühlchränke zu analysieren. Gesundheitsdezernat Sargnagel fliegt zum Studium des Krankenhauswesens nach Nairobi; Syndikus Glitsch weilt am Viktoriasee, um den durch das Fernsehen in den Schmutz gezogenen deutschen Fischgedanken zu heben; und der Immunitätsausschuß des Gemeinderats Tuntenheim ist zur Kontaktpflege auf die Sträflingsinsel Ustica mit ff Sandstrand geflogen. Wer mit Reisen angeben will, fährt heute nach Memphis, Delphi oder Baalbek, zu einer Biennale, Triennale oder Sexennale, zu internationalen

Festspielen nach Fidelbaccio oder Shmettertöwn. Man reist weit, gebildet und fein. Auf die Frage: «Kennen Sie den Kaiserlichen Yachtclub in Santa Cruz?» wagt kaum jemand zu erwidern: «Nein. Ich kann weder segeln noch war ich jemals auf den Kanarischen Inseln.»

Auch mit prominenten Bekannten kann man gut angeben. Stets nenne man sie nur mit dem Vornamen: Marika – Romy – Aristoteles. Wer auf die Frage: «Wo waren Sie dieses Jahr im Urlaub?» schlicht antwortet: «Bloß in Salzburg. Herbert hat uns gebeten, seine Zauberflöte anzusehen», umgibt sich mit dem Hauch des Besonderen.

Es genügt nicht mehr, mit Geld in der Tasche oder mit Autoschlüsseln zu klimpern. Besser ist es schon, sich mit fantasievollen Orden zu dekorieren – wer weiß schon, wo man es erworben hat. Oft tut freilich ein Satz mehr Wirkung als der teuerste Schmuck, mit dem man seine Frau behängt und als Vitrine des Wohlstands benützt. «Wenn meine Frau auf der Terrasse unseres Jagdhauses bei einem Gläschen Champagner auf dem Flügel Chopin vor sich hin präludiert» – solch eine lässig hingeworfene Bemerkung hebt unter Brüdern das Sozialprestige mehr als ein Rolls Royce.

Wer gar nichts zum Angeben hat, lese ein paar Seiten des Philosophischen Wörterbuches und protze mit Bildung. «Ich halte es mit Paschasius Radbertus und erstrebe eine Verbindung vom rationalen und irrationalen Wissen.» Das macht sich gut. Oder: «Der Mann hat etwas von der Schläue eines Lukomonen!» Wobei man noch lange nicht zu wissen braucht, was ein Lukomone ist. Noch besser: «Bekanntlich entwickelte Fracastaro eine Kosmologie der universellen Sympathie und Antipathie zur dynamischen Philosophie des universellen Gestaltwandels.»

Wenn Sie diesen Satz in Gesellschaft angebracht haben, schweigt der Mann, der letzte Woche in der Hohen Tatra seiner Tochter zum sechsten Geburtstag einen Bären geschossen hat. Beschämt fingert Frau Direktor Nerzheimer an ihren Brillant-Ohrclips. Bewundernd schaut sie Porschefahrer Schrottbberger an. Fröstelnd vor so viel Bildung hüllt sich Frau Bergassessor Obersteiger in ihren Breitschwanz. Kleinlaut wird Gutsbesitzer Maier-Fürstenberg, der erzählt hat, er bewohne in diesem Jahr nur den linken Flügel seines Schlosses.

Mit einem einzigen gebildeten Satz haben Sie – ätsch! – im Kampf um das Sozialprestige ihre Partner überrundet.



Elsa von Grindelstein

Märzleid

Mein treues Kätzchen kam seit gestern nicht nachhaus und geht doch sonst nur höchstens zehn Minuten aus, zwei größere Katzen jammern auf des Daches Traufen, es tönt wie wenn sich Kinder weinerlich betragen, mein treues Kätzchen hat sich sicherlich verlaufen daß seine Kameraden so betrüblich klagen.

